

Die Teilung des Sudan –
Zur Ambivalenz des Comprehensive Peace Agreement

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 38

Lena Reuter

Die Teilung des Sudan –
Zur Ambivalenz des Comprehensive Peace Agreement



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2016

ISBN: 978-3-86893-211-9

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
1.1	Fragestellung	7
1.2	Forschungsstand und Methodik	8
2.	Historische Struktur der Nord-Süd Beziehungen	10
2.1	Die Geschichte der Region bis zur Kolonialisierung durch das Osmanische Reich	12
2.2	Der Sudan unter osmanisch-ägyptischer Herrschaft und die <i>Mahdiyya</i>	16
2.3	Das Anglo-Ägyptische Condominium	19
2.3.1	Der Sudan unter britischer Kolonialherrschaft	19
2.3.2	Unabhängigkeitsdiskurse	23
2.4	Unabhängigkeit und Bürgerkriege	26
2.4.1	Nation Building und der erste Bürgerkrieg	26
2.4.2	Der zweite Bürgerkrieg	30
2.4.2.1	Die Gründung der SPLM/A	31
2.4.2.1.1	Interne Spannungen	33
2.4.2.2	Der Sturz Numeiris	35
2.4.3	Die Regierung unter Omar Hasan Ahmad al-Baschir	36
3.	Vom Comprehensive Peace Agreement zur Teilung des Landes	38
3.1	Inhalte und Ziele	39
3.2	Kritik	44
3.3	Analyse	46
3.4	Das Referendum	48
3.5	Fazit	49
4.	Textanalyse	50
4.1	Positionen des Südens	50
4.1.1	Das CPA als Friedensbringer: Rede Dr. John Garangs anlässlich der Unterzeichnung des CPA	50
4.1.1.1	Inhalt	51
4.1.1.2	Analyse und Kontextualisierung	52
4.1.2	Tendenzen innerhalb der südsudanesischen Bevölkerung	57
4.1.3	Fazit	59
4.2	Reaktionen des Nordens	61

4.2.1	„Einheit“ als diskursive Strategie: Rede des amtierenden Präsidenten al-Baschir anlässlich des Referendums	61
4.2.1.1	Inhalt	61
4.2.1.2	Analyse und Kontextualisierung	62
4.2.2	Der Süden als „Krebsgeschwür“: Interview des ehemaligen Ministers für Medien und Presse, Al-Tayyib Mustafa, mit Al-Jazeera	65
4.2.2.1	Inhalt	66
4.2.2.2	Analyse und Kontextualisierung	67
4.2.3	Tendenzen innerhalb der nordsudanesischen Bevölkerung	70
4.2.4	Fazit	72
4.3	Vergleich und Auswertung der Positionen	73
5.	Schlußbetrachtungen	75
5.1	Der Süden in der Unabhängigkeit	75
5.2	Fazit	77
	Literaturverzeichnis	79
	Anhang	85

1. Einleitung

Bis Juli 2011 war der Sudan das flächenmäßig größte Land Afrikas, von den insgesamt knapp 41 Millionen Einwohnern lebten acht Millionen in der Hauptstadt Khartum.¹ Die Republik Sudan umfasst heute, nach der Teilung des Landes, noch immer 1,85 Millionen Quadratmeter und bildet somit das flächenmäßig drittgrößte Land auf dem afrikanischen Kontinent, nach Algerien und der Demokratischen Republik Kongo. Im heutigen Südsudan leben auf 619.745 Quadratmetern² zwölf Millionen Menschen, davon 321.000 in der Hauptstadt Juba.³

Seit 1955 – mit einer Unterbrechung von elf Jahren von 1972 bis 1983 – befanden sich Teile des Landes im Bürgerkrieg, der erst im Jahr 2005 durch das umfassende Friedensabkommen, das *Comprehensive Peace Agreement* (CPA), beendet wurde. Diesem Krieg zwischen der Rebellenbewegung aus dem Süden, der *Sudan People's Liberation Movement/Army* (SPLM/A) und den wechselnden Regierungen in Khartum, von Numeiri über al-Mahdi bis al-Baschir, fielen mehr als zwei Millionen Menschen zum Opfer, vier Millionen flohen aus den Krisenregionen. Vor der Teilung betrug die Zahl der Binnenflüchtlinge, der so genannten *Internally Displaced People* (IDP), die vor allem aus dem Süden und der Region Darfur stammten, zwischenzeitlich bis zu 6,1 Millionen Menschen: „Sudan has been the scene of one of the world's worst internal displacement crises.“⁴ Seit der Unterzeichnung des *Comprehensive Peace Agreement* im Jahr 2005 und dem Referendum 2011 sind etwa zwei Millionen Südsudanesen, die in den IDP-Camps um Khartum lebten, in den neu gegründeten Staat emigriert.⁵ Doch auch heute leben noch viele Südsu-

danesen aufgrund der andauernden Instabilität ihres Landes in der Diaspora in den angrenzenden Staaten Kenia, Uganda, Sudan, sowie auch weltweit unter anderem in Australien und den USA. Im Südsudan brachen 2013 Konflikte⁶ aus, woraufhin erneut 1,5 Millionen Menschen vertrieben wurden.⁷

1.1 Fragestellung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den soziopolitischen Prozessen, die zur Teilung des ehemals flächenmäßig größten Landes des afrikanischen Kontinents führten. Zentral für die Betrachtung ist hierbei das im Jahr 2005 geschlossene *Comprehensive Peace Agreement* (CPA), das eine ambivalenten Rolle im Hinblick auf das sechs Jahre später abgehaltene Referendum, in dem die Unabhängigkeit des Südsudan beschlossen wurde, spielt. In dem Friedensabkommen wurde die Möglichkeit zu Spaltung des Landes angelegt, indem man das Referendum nach dem Ablauf einer Übergangsperiode ansetzte. Während dieser Übergangsperiode sollte, neben vielen weiteren Vereinbarungen, vor allem von Seiten des Nordens die Einheit als Option für den Süden plausibel gemacht werden. Die Intention des Abkommens war also das Gegenteil seines Ergebnisses, nämlich die Einheit des Landes. Nichtsdestotrotz wurde dank des *Comprehensive Peace Agreements* Frieden zwischen der größten Partei des Südens, der *Sudan People's Liberation Movement/Army* (SPLM/A), und der Regierungspartei des amtierenden Präsidenten al-Baschir, der *National Congress Party* (NCP), geschlossen und dadurch der seit 17 Jahren andauernde Bürgerkrieg beendet. Dieses vielseitige Friedensabkommen gilt es hier zu kontextualisieren. Zentrale Fragestellung soll dabei sein, aus welchen Gründen das CPA sein Ziel verfehlte.

Dabei sollen insbesondere diskursive Strategien sowohl der südsudanesischen Seite, vertreten durch Mitglieder der SPLM/A, als auch der nordsudanesischen Seite anhand von Reden politischer Akteure im Fokus stehen. Doch auch die dem politischen Diskurs zuweilen gegenläufige Volksmeinung soll, wenn auch nicht repräsentativ, so doch in einer Tendenz

¹ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Sudan_node.html, Stand: 2008

² <http://www.goss-online.org/>. Die Fläche variiert je nach Quelle: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Suedsudan_node.html, da der Grenzverlauf zur Republik Sudan noch immer ungeklärt ist, vgl. Kapitel 3

³ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/od.html>

⁴ <http://www.internal-displacement.org/sub-saharan-africa/sudan/2013/a-worsening-displacement-crisis-in-need-of-a-comprehensive-response>, Stand: 2012

⁵ http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/RegularSession/Session23/A.HRC.23.44.Add.2_AUV.pdf, S. 16. Stand: 2012

⁶ Siehe Kapitel 5.1

⁷ <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Suedsudan.html>, Stand: 2014

vorgestellt werden, um ein breiteres Bild der Verhandlungs- sowie Abstimmungsperiode zu geben.

Zum besseren Verständnis dieser Analyse muss zunächst ein Abriss der Geschichte des Sudan, beziehungsweise der Republik Sudan und der Republik Südsudan, gegeben werden. Dies soll im zweiten von insgesamt fünf Kapiteln, in die die Arbeit untergliedert ist, geschehen. Dabei wird die Geschichte des Sudan bis zur Unabhängigkeit des Südens im Jahr 2011 thematisiert, vor allem unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, um die Verhältnisse, die zur Teilung des Landes führten, zu beleuchten. Insbesondere der Aspekt der Identitätskonstruktion durch diese Geschichte und vor allem durch die Schnittstellen der Begegnungen zwischen Nord und Süd, die zum Teil gewaltvoll verliefen, soll hier Beachtung finden. Dieser historische Überblick erhebt unter keinen Umständen den Anspruch, die vollständige Geschichte des Landes, beziehungsweise der beiden Länder, wiederzugeben, sondern soll der Erleichterung der Kontextualisierung der Quellen dienen.

Daran schließt sich der erste der beiden Hauptteile, die Analyse des *Comprehensive Peace Agreements*, an. Dieses Friedensabkommen wird zunächst inhaltlich vorgestellt, um dann auf die Umsetzung und damit einhergehende Schwierigkeiten, sowie den Aspekt der Ambivalenz bezüglich des Unabhängigkeitsdiskurses des Südens, einzugehen. An dieser Stelle wird außerdem das Ergebnis des Referendums im Überblick diskutiert. Darauf folgt der zweite analytische Teil der Arbeit, das Kapitel der Textanalyse. Hier werden Originalquellen, die sich mit dem Friedensprozess befassen, sowohl auf Arabisch als auch auf Englisch, analysiert und interpretiert. Dazu zählt die Rede eines Mitbegründers der SPLM/A, Colonel Dr. John Garang, anlässlich der Unterzeichnung des *Comprehensive Peace Agreements*, sowie die Rede des amtierenden Präsidenten Omar al-Baschir in Juba während des Referendums. Außerdem kommt der aus Khartum stammende Politiker und ehemaliger Minister für Medien und Telekommunikation,⁸ Al-Tayyib Mustafa, der dem rechten Parteienspektrum zuzuordnen ist, zu Wort. Neben politischen

⁸ Von 1993 bis 2000 war er Direktor des staatlichen Fernsehens (*mudīr al-tilifīzyūn al-rasmy*), von 2000 bis 2002 war er Minister für Medien und Telekommunikation (*wazīr dawla li-l-ʿilām wa-l-itīṣālāt*), <https://www.youtube.com/watch?v=kXPC6nTtQNM>, Min. 1:50

Akteuren sollen an dieser Stelle auch Stimmen aus der Bevölkerung gehört werden. Die Ergebnisse der Arbeit werden dann im letzten Kapitel, der Schlussbetrachtung, zusammengefasst.

Als Thesen stehen dabei im Vordergrund:

- Inwiefern hatte eine erfolgreiche Implementierung des CPA Einfluss auf die Abstimmung der südsudanesischen Bevölkerung, beziehungsweise war die historische Last⁹ zu groß, um eine Einheit des Landes erfolgreich zu etablieren?
- Welche Rolle spielte die Person Garangs, beziehungsweise dessen Tod, für die erfolgreiche Umsetzung des CPAs sowie für die Entscheidung der Südsudanesen zur Unabhängigkeit?
- War „Einheit“ vielmehr eine diskursive Strategie als tatsächliches politisches Ziel der NCP?

1.2 Forschungsstand und Methodik

Die komplexe Geschichte des Sudan wurde in der Vergangenheit umfassend behandelt. Dazu zählen sowohl ältere Werke, wie die von O’Fahey¹⁰ und Spaulding¹¹, die sich vor allem mit den Königreichen des Mittelalters auseinandersetzen, als auch aktuelle Analysen wie die von Johnson¹². Das *Comprehensive Peace Agreement* wurde in diversen Aufsätzen und Artikeln diskutiert, von denen besonders Young¹³ und Wassara¹⁴ zu empfehlen sind. Aufschlussreich

⁹ Im Sinne der historischen Entwicklung insbesondere im Verhältnis der politischen, wirtschaftlichen und soziologischen Beziehungen zwischen dem „Norden“ und dem „Süden“

¹⁰ R.S. O’Fahey: *Islamic Hegemonies in the Sudan: Sufism, Mahdism, and Islamism*. In: Louis Brenner (Hrsg.): *Muslim Identity and Social Change in Sub-Saharan Africa*. Bloomington/Indianapolis 1993

¹¹ R.S. O’Fahey/J.L. Spaulding: *Kingdoms of the Sudan*. Methuen Co. Ltd. London 1974

¹² Douglas H. Johnson: *The Root Causes of Sudan’s Civil Wars*. African Issues. The International African Institute. Ithlingborough 2003

¹³ John Young: *Sudan: A Flawed Peace Process Leading to a Flawed Peace*. In: *Review of African Political Economy*, Vol. 32, No. 103, *Imperialism & African Social Formations*. Taylor & Francis, Ltd. O.A., 2005, S. 99–113

¹⁴ Samson Samuel Wassara: *Political history of Southern Sudan before independence of the Sudan*. In: Berekteab, Redie (Hrsg.): *Self-Determination and Secession in Africa. The post-colonial state*. Routledge. Taylor & Francis Group. London and New York, 2015. S. 53–69

sind auch die Texte von Deng¹⁵ und Bützer¹⁶ zu der Situation von Südsudanese und südsudanesischen Geflüchteten sowohl im Süden als auch in Khartoum, die zu Identitätsbildung in der entstandenen Diaspora arbeiten. Bei manchen Autoren muss unter Vorbehalt gelesen werden, wenn eine eindeutige Position bezogen wird,¹⁷ die zum Teil durch historische Ereignisse, die persönliche Stellung, oder die Aktualität und Brisanz des Themas, erklärbar ist, jedoch das angestrebte Ideal der Objektivität erschwert und zuweilen unmöglich macht.

¹⁵ Francis M. Deng: Internally Displaced Persons. Compilation and Analysis of Legal Norms. Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights. Genf 1998, sowie *Frontiers of Unity. An Experiment in Afro-Arab Cooperation*. London 2010

¹⁶ Christina Bützer: *The second-class citizens of Sudan. A study of southern Sudanese in Khartoum*. Freie Universität Berlin. Berlin 2011

¹⁷ Im Fall der vorliegenden Arbeit sind einige Werke der Sekundärliteratur in einer Zeit entstanden, die sich nicht kritisch mit eigenen Methoden der Wissensaneignung, -produktion und -perpetuierung auseinander gesetzt wurde. Dies lässt sich zum Teil bereits an der verwendeten Terminologie festmachen, zum anderen an Konzepten, die als Erklärungsmodelle herangezogen werden, jedoch mittlerweile als unwissenschaftlich verworfen wurden. So zum Beispiel die Hamitentheorie. Diese Theorie, entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, zur Blütezeit des Kolonialismus und den damit einhergehenden Legitimationsversuchen sowohl eben des Kolonialismus als auch des Sklavenhandels, erklärt die Unterlegenheit afrikanischer gegenüber arabischen und europäischen Völkern mithilfe des biologischen Rassismus. Grundlagen sind in biblischen Interpretationen zu finden. Um Afrikanern kulturelle Leistungen abzusprechen, wurde die Einwanderung von arabischen Völkern nach Afrika als Erklärung konzipiert. Dieser Prozess der Aneignung begann durch John Hanning Speke. Die katastrophalen Auswirkungen dieser Theorie ließen sich in kolonialen Denkweisen, die bis in die Gegenwart überdauern, festmachen. Sowohl in der Afrikanistik (Linguistik) als auch in der Orientalistik fand diese Theorie großen Anklang, insbesondere, um Ägypten somit „aus Afrika heraus“ zu heben und so die pharaonischen Dynastien nicht als afrikanische Hochkulturen anerkennen zu müssen. Das war unter anderem deshalb von großer Bedeutung, da die Missionierung und Kolonialisierung Afrikas so eines Legitimationsmodells („white men’s burden“) entzogen worden wäre. Vor allem bei der Lektüre der Werke MacMichaels ist dies negativ aufgefallen (wie zum Beispiel die Beschreibung der Zerfalls des Antiken Ägyptens, die „degeneration of culture“ durch die starke *rassische* Vermischung der Bevölkerung, insbesondere der arabischen mit einem „increasing Negro element“, vgl. H. A. MacMichael: *A History of the Arabs in the Sudan*, Frank Class&Co Ltd. London 1967. Volume I, S. 15–23). Diese Werke finden hier dennoch Erwähnung, da sie eine sehr gute Übersicht über die Verhältnisse im Sudan zur Zeit der britischen Besatzung geben, schließlich war MacMichael selbst als Beamter in der kolonialen Verwaltung tätig. Jedoch sollten gerade solche Hintergründe mitgelesen und Informationen gefiltert aufgenommen werden

Die zuvor aufgestellten Thesen sollen anhand der zu analysierenden Quellen behandelt werden. Dementsprechend fiel die Wahl auf die Hauptakteure der Friedensverhandlungen, den südsudanesischen Politiker und Mitbegründer der SPLM/A, Colonel Dr. John Garang, sowie den Präsidenten des Sudan, Colonel Omar Hasan Ahmed al-Baschir. Beide zeigen sich in den vorliegenden Reden als „Unionisten“, Vertreter der Einheit des Sudan. Diese Positionierung soll kritisch hinterfragt werden und anhand der politischen Umsetzung bemessen werden, die im Verlauf der Friedensverhandlungen und der *Interim Period* des CPA an den Tag gelegt wurden. Des Weiteren wird ein Interview des arabischen Nachrichtensenders Aljazeera mit Al-Tayyib Mustafa hinzugezogen. Al-Tayyib Mustafa war unter der Regierung al-Baschirs Minister für Medien und Telekommunikation, und gründete die rechts-populistische Partei *Just Peace Forum*, deren Vorsitzender er ist. Er gibt sich eindeutig als „Sezessionist“, als Befürworter der Spaltung, zu erkennen. Aufgrund der verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen Präsident und Minister wurde inoffiziell die Politik al-Baschirs in Bezug auf die Einheit des Landes in Frage gestellt. Außerdem zeigt dieses Interview Ansätze, die im Ziel den Separatisten des Südens nicht unähnlich sind, jedoch aus unterschiedlichen Beweggründen, die es zu analysieren gilt. Diese Reden wurden aufgrund des erschwerten Zugriffs auf Zeitungsarchive online gefunden, in zwei Fällen auf der social-media Plattform *youtube*, bei der dritten Rede auf der Onlinepräsenz der arabischen Nachrichtenagentur Aljazeera. Es handelt sich dementsprechend nicht um schriftlich publizierte Reden. Die Rede Garangs, die er auf Englisch hält, wurde von der Autorin transkribiert, jedoch nicht übersetzt. Die arabische Rede Baschirs wurde von der Autorin verschriftlicht und ins Deutsche übersetzt. Das Interview mit Al-Tayyib Mustafa ist auf www.aljazeera.com zu finden, dort wurde das Gespräch bereits transkribiert und demzufolge von der Autorin ins Deutsche übersetzt. Auf Grundlage der kritischen Quellenanalyse sollen diese Reden in Bezug zu historischen und aktuellen Ereignissen gestellt und hinterfragt werden. Bezüglich der Tendenzen innerhalb der Bevölkerung, wurde das Material aus social-media Quellen¹⁸ und Publikationen¹⁹ ausgewählt.

¹⁸ Wie www.youtube.com und www.facebook.com

¹⁹ Tim McKulka: *We’ll make our homes here. Sudan at the Referendum*. United Nations Mission in Sudan. 2011

Die Transkription arabischer Wörter erfolgt nach den Umschriftvorgaben der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, wobei gebräuchliche Begriffe in der im deutschen Kontext bekannten Form wiedergegeben werden, wie zum Beispiel auch Namen. Da in den Reden dieser drei sudanesischer Politiker der sudanesischen Dialekt vorkommt, soll hier auf das Lehrbuch „Spoken Sudanese Arabic“ von Elizabeth Bergmann²⁰ verwiesen werden.

Zur Vereinfachungen werden Sudanesen der südlichen Regionen als Südsudanesen bezeichnet, auch die Unterteilung in Nord und Süd wird in der vorliegenden Arbeit verwendet. Zwar ist sich die Autorin der Ungenauigkeiten dieser Terminologie bewusst, schließlich umfassen diese Begrifflichkeiten mehr als nur eine geographische Einteilung, „[they] also define racial structure, religious polarization, [...] varied historical experiences, power struggle, and unbalanced development and resource distribution.“²¹ Dennoch muss, um eine Benennung möglich zu machen, diese Simplifizierung vollzogen werden. In geographischer Hinsicht ist die Grenzziehung von 2011 maßgebend.

Aus dem gleichen Grund verzichtet die Autorin auch auf das Gendern, so wird statt *MuslimInnen*, *SudaneseInnen*, *ChristInnen*, *EinwohnerInnen* etc. nur die maskuline Form verwendet.

2. Historische Struktur der Nord-Süd Beziehungen

„Any struggle must be anchored in history.“²²

Im Vorfeld einer tiefergehenden Betrachtung der Nord-Süd Beziehungen müssen kurz einige Konzepte problematisiert werden, wie zum Beispiel *Rasse*²³. Gerade im sudanesischen Kontext findet man häufig die Referenz zur *Rasse*, die ebenso uneindeutig wie die Einteilung in „tribes“ geschieht, wofür hier als Übersetzung *Volksgruppe* oder *Ethnie* verwendet wird.²⁴ Weder *Rasse* noch „tribe“ sind einfache Konzepte; besonders der „Rassebegriff“ stellt im postkolonialen Kontext ein Problem dar.²⁵ Obwohl wissenschaftlich unhaltbar, schafft das Konstrukt von *Rassen* dennoch Lebensrealitäten und prägt das Verhältnis der Menschen aufgrund des damit unumgänglich verbundenen und allgegenwärtigen Rassismus. So wird auch im Sudan wie selbstverständlich eine solche Unterteilung innerhalb der Gesellschaft vorgenommen, die besonders rigide zwischen den als solche bezeichneten *Arabern*²⁶ und den ebenfalls als solche konsturierten *Afrikanern*²⁷ existiert. Wie sich im Laufe des Kapitels zeigen wird, geht die Entwicklung eines Gefühls der *rassistischen* Überlegenheit von

²² John Garang 2002 in London, vgl. Douglas H. Johnson: *The Root Causes of Sudan's Civil Wars*. African Issues. Irthlingborough 2003, Einleitung xvi

²³ Wird hier mit Raman kursiv geschrieben, um auf *Rasse* als soziale Position zu verweisen, die in der vorliegenden Arbeit eher zutrifft als die biologistische Konstruktion, vgl. Susan Arndt: *Die 101 wichtigsten Fragen*. Rassismus. Verlag C.H. Beck. München 2012, S. 17

²⁴ In der verwendeten englischen Literatur ist die Verwendung von „tribe“ und „race“ üblich, wohingegen eine Übersetzung mit „Stamm“ und „Rasse“ sehr problematisch ist, denn schließlich soll die Reproduktion rassistischer Termini vermieden werden. Vgl. ebd., S. 86–100

²⁵ Vgl. ebd., S. 15–18

²⁶ Beziehungsweise „Arabisierte Sudanesen“. Die Kategorisierung nach „Araber“ und „Afrikaner“ verläuft entlang der Herkunft im Land (Süden, Darfur, ...) und hat wenig mit einer „Rassenideologie“ im Sinne eines biologischen Rassismus zutun. Gerade in Grenzregionen geht es um eine eigenmächtige Festlegung der persönlichen „Rassezugehörigkeit“, wie zum Beispiel bei den Baggara, bei denen eine Definition als „Araber“ nicht in Frage gestellt wird, selbst wenn die Mutter von den Dinka stammt, vgl. Jok Madut Jok: *War and Slavery in Sudan*. Philadelphia 2001. Es wird also deutlich, dass es sich um ein soziologisches Konstrukt handelt: „[R]ace should be seen as a 'dimension of human representation[...]“, vgl. ebd., S. 11

²⁷ Womit die Südsudanesen gemeint werden

²⁰ Elizabeth M. Bergmann: *Spoken Sudanese Arabic*. Grammar, Dialogs, Glossary. Dunwoody Press. Hyattsville, Maryland 2002

²¹ Jok Madut Jok: *War and Slavery in Sudan*. Philadelphia 2001 S. 74f